

JESUS UND KIRCHE IM WANDEL

Das Jesusbild der Kirche im dritten Jahrtausend



Besteht die Message der Kirche nur aus Mythos und Legenden?

Was schreiben die deutschen Medien darüber?

Über das Thema hat u.a. auch Rudolf Augstein in „Der Spiegel“ am 24.05.99 mit dem Titelthema „2000 Jahre danach. Was bleibt von Jesus Christus?“, geschrieben. Ich möchte hier zusammenfassend die Sicht dieser Medien wiedergeben:

Der Apostel Paulus, ehemals „Schaul“ oder „Saulus“, ein Diaspora-Jude aus der römischen Provinzhauptstadt Tarsus, und der Nichtchrist Konstantin, Kaiser des Römischen Reiches von 306 bis 337, der sich erst auf dem Sterbebett taufen liess, haben neben den vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und denen, die vor ihnen Jesus-Geschichten gesammelt und weitergegeben, radikal verändert und erfunden haben, die aus dem Menschen Jesus die Kunstfigur Christus gemacht haben, bestimmt, was als christliche Religion die Geschichte beeinflusst hat.

Nicht Jesus, sondern Paulus war einer der ganz grossen Neuentwerfer dieser Geschichte, der eigentliche Religionsstifter. In seinen zwischen 51 und 61 nach Christus verfassten Briefen erwähnt er den wahren Jesus mit ein paar Sätzen. Das Leben, die Werte und die Taten Jesu hat ihn wenig interessiert. Da mag es wohl kein Wunder sein, dass auch dann der Apostel über die Zukunft irrte. Denn er glaubte, dass der auferstandene Jesus alsbald mit Macht und Herrlichkeit wiederkommen würde.

Von den Meinungen und Theorien Paulus geprägt, schreibt beispielsweise wie viele andere auch die Hamburger Theologin Dorothee Sölle, Jesus sei der Stellvertreter der abwesenden und toten Gottes. Weder sie

Bald ist es soweit. Das „Heilige Jahr 2000“, zum Millennium von der katholischen Kirche ausgerufen. Der 2000. Geburtstag Jesu Christi soll nach dem Willen von Papst Johannes Paul II. ein „grosses Jubeljahr“ werden, denn es stelle schliesslich „indirekt für die ganze Menschheit ein ausserordentlich grosses Jubiläum dar.“

Das Heilige Jahr, ein scheinheiliges Jahr?

noch ihre Mitstreiter bemühen sich, diese Stellvertreter-Figur von dem antiken Jesus von Nazaret abzuleiten. Sie nehmen ganz bewusst das von Paulus entdeckte Vorrecht in Anspruch, eine abstrakte Figur nach den Bedürfnissen der Menschen zu entwerfen. Der wahre Jesus bleibt wiederum unwichtig. Sie kneten sich ihren Christus zu recht und basteln sich ihren Gott, wie er nach ihrer Meinung beschaffen sein muss, damit er noch irgendwie in die heutige Welt passt und damit sie ihn wie lädiert auch immer, ins dritte Jahrtausend hinüberretten können. Dann wundern sie sich, warum die Religion keine Wirkung und Zukunft mehr hat, und warum die Kirchentreuen bzw. auch -untreuen diese Religion nicht mehr ernst nehmen. Das Verlangen des Menschen, in sich selbst und in seinem Dasein einen Sinn zu finden, ist ja geblieben. Wie soll aber dieses Bedürfnis befriedigt werden?

Konstantin, der sich „Pontifex maximus“ nannte, erkannte, welche integrierende Kräfte dem Christenglauben innewohnten.

Max Horkheimer nennt Konstantin einen „Skrupellosen“, der „unter den vorhandenen Götterlehren das Christentum als Kitt für die gefährdete Weltmacht ausersah.“ Die Kirche hatte sich damals radikal neu orientiert. Und Ernst Bloch befand: „Indem das Christentum unter und durch Konstantin des römischen Staates sich bediente, bediente sich der Staat des Christentums, und das Christentum ward verfehlt.“

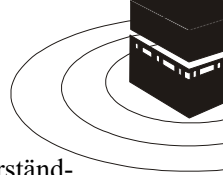
Der Bund zwischen Kirche und Staat, Altar und Thron ist seitdem so stark, dass in Deutschland ihn niemand auflösen konnte, sogar auch kein Hitler. Damit verbunden war auch der Verrat an den ursprünglichen christlichen Lehren und die Religion verwandelte sich in eine fast gegenteilige.

Spätestens im Jahre 314 war es vorbei mit dem Pazifismus, mit der Verachtung der Dinge dieser Welt, mit der freiwilligen Armut der frühen Christen. Denn auf dem Konzil von Arles im Jahre 314 belegte die Kirche jeden Deserteur des kaiserlichen Heeres mit dem Bann. Und 40 Jahre nach Konstantins Tod nannte die Kirche ein Zehntel vom Grund und Boden im römischen Westreich ihr eigen; im Mittelalter brachte sie sogar auf ein Drittel. Wie sieht es wohl heute aus? Durch die weltliche Zwangsherrschaft der Kirche wurden u.a. „im Namen des Herrn“ Ketzer hingerichtet, Hexen verbrannt und Heilige Kriege (wie Kreuzzüge) geführt. Aus Verfolgten waren Verfolger geworden. Schon in kurzer Zeit, nach wenigen Jahrhunderten



gab es weit mehr Opfer der Kirche als Märtyrer, die ihr Leben für sie geopfert hatten.

Walter Kasper, derzeit noch Bischof von Rottenburg - Stuttgart, behauptet in seinem Jesus-Buch „die Schrift



lehrt nichts, was nicht mit der Vernunft in Einklang stünde.“ Aber Millionen von Unschuldigen sind verfolgt, bestraft und getötet worden, weil die Kirche den Einklang zwischen deren vernünftigem Denken und ihren

eigenen Lehren bestritt, dem dogmatischen Verständnis der sog. Heiligen Schrift.

Die Kirche selbst fand einen Weg, die christliche Lehre nicht zu befolgen und dennoch von den Folgen dieses Nichtbefolgens freigestellt, „erlöst“ zu werden. Sie bringt die Menschen mit Schuldgefühlen unter Spannung. Ist die Spannung nicht mehr erträglich, konnte und kann die Kirche mit dem Gnadenmittel der Sündenvergebung zur Stelle sein, als ob sie in dieser Hinsicht Vollmacht von Gott haben.

Sie hat es geschafft mächtig und ein Wirtschaftsmonopol zu sein. Gleichzeitig sorgte sie auch sowohl für den Tod Jesu als auch die von Jesus vermittelten Lehren, wie z.B. Monotheismus.

Neben der Dreifaltigkeit wird u.a. auch darüber gestritten, ob Gott Mann oder Frau, ob er Mann und Frau oder ob er weder Mann noch Frau ist. Man zweifelt über die Eigenschaften wie z.B. Allmacht oder Güte Gottes an. „Abschied vom allmächtigen Gott“ war denn auch 1955 der Titel eines der Bücher, in denen diese Erkenntnis ausgebreitet wurde. Wie der deutsche Philosoph und Dichter Nietzsche sagte „Gott ist tot“, nahm der Atheismus an Popularität zu.

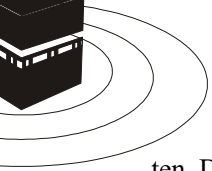
Ein anderer Streitpunkt ist, dass Jesus gar nicht existiert hat. Bruno Bauer (1809 bis 1882) war der erste Theologe, der Jesus aus der Geschichte strich, der daraufhin seine Lehrbefugnis verlor und einen Gemüseladen eröffnete. Grosse Zweifel hatten u.a. Napoleon, Friedrich d. Grosse und auch Goethe.

In einer Umfrage in diesem Jahr nehmen neun Prozent der erwachsenen Deutschen (6 Millionen) an, dass Jesus nie gelebt hat (Emnid-Umfrage für den Spiegel Nr. 21; 1999).

Der Philosoph Paul Deussen (1913) bezeichnet diese Menschen, die an der Geschichtlichkeit der Person Jesus zweifeln als „Narren“.

Zweifellos hat Jesus (Isa a.s.) gelebt. Es ist z.B. schwer vorstellbar, dass die Evangelien ganz ohne personalen Anlass hätten entstehen können. So kann wohl doch ein personaler Kern angenommen werden, so wäre die ungeheure Motorik der frühchristlichen Bewegung kaum verständlich, obwohl die nun allerdings ohne Paulus nicht zu denken ist.

Zweifel gibt es auch über die Herkunft und den Lebensinhalt Jesu, wie die Stammbäume, die Jesus als Nachfahren des König David ausweisen sollen, die Geburt von einer Jungfrau (Maria), die Existenz des Sterns von Bethlehem, die heiligen drei Könige, der Kindermord von Herodes und die Flucht nach Ägypten.



ten. Der Geburtsort Bethlehem ist auch falsch. Bethlehem ist nur bei Matthäus und Lukas als Geburtsort genannt, wobei die beiden anderen Evangelisten von Nazaret ausgehen. Der Geburtsort Bethlehem hat keinen historischen, sondern einen theologischen Grund: Es ist die Stadt Davids. Im Alten Testament verheißt der Prophet Micha die Stadt Bethlehem: „Die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei.“

Es gilt immer noch, was der Göttinger Neutestamentler Hans Conzelmann 1959 schrieb: „Die Kirche lebt praktisch davon, dass die Ergebnisse der wissenschaftlichen Leben-Jesu-Forschung in ihr nicht publik sind.“

Dies gilt wohl auch für den Stern von Bethlehem. „Es gibt keinen Stern, der im Osten aufgeht, von Norden nach Süden, konkret: von Jerusalem nach Bethlehem, sich menschlichem Tempo anpassend, einen Weg zeigt, um dann über einem Haus stillzustehen“ schrieb der Kieler Neutestamentler Jürgen Becker in seinem Jesus Buch. Laut Wissenschaftler hat es auch diesen Stern zur Geburtszeit Jesu nicht gegeben. Gelegentlich wird diese Stern-Legende auf eine Planetenkonstellation im Jahre sieben vor Christus zurückgeführt, wie sie sich nur alle 800 Jahre ereignet.

Die Dreifaltigkeit und damit auch die Vorstellung, Jesus sei als Gottes Sohn zur Welt gekommen, ist u.a. für Muslime und Juden absurd. „Sie stammt aus dem Polytheismus und ist im Alten Orient im Hellenismus weit verbreitet“, so der „Grundriss der Theologie des Neuen Testaments“ von Hans Conzelmann und Andreas Lindemann.

Jesus hat nach Meinung der meisten Exegeten den Titel „Menschensohn“ gebraucht. Er hat sich weder für den Messias (also den „Christus“) gehalten noch für den Sohn Gottes, noch für einen Nachkommen des Königs David. Dass Jesus keinen dieser ihm später beigelegten Hoheitstitel selbst gebraucht hat, „ist ziemlich übereinstimmende Meinung der protestantischen und katholischen Bibeltheologen“, so im Jesus-Buch des katholischen Exegeten Herbert Leroy (Augsburg).

Aber der Weltkatechismus (christliches Glaubenslehrbuch) verlangt: „Um Christ zu sein, muss man glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist.“

„Nach den synoptischen Evangelien bezeichnet sich Jesus selbst nie als Sohn Gottes. Damit ist die Gottessohnaussage eindeutig als Glaubensbekenntnis der Kirche ausgewiesen“, widerspricht so der Bischof Kasper.

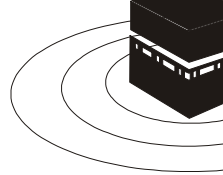
Nicht weniger strittig ist der Tod Jesus. Es ist absurd

für die Menschheit zu sterben, mit seinem Tod alle zu erlösen, die an ihn glauben. Und überhaupt hatte er keine Macht über sein Tod. „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen.“ Aber dass es Jesus ist, der hier spricht, glauben nur noch stockkonservative Exegeten. Über die Art und Weise, wie er gestorben ist, rätselt man. Ob Jesus beigelegt, also bestattet, ob er gekreuzigt wurde oder ob er verscharrt wurde mit anderen zusammen, oder ob die Juden daran hinderten, ihn vom Kreuz zu nehmen und ihn „den wilden Tieren als Nahrung liessen“, wie der schriftstellernde Bischof Eusebius (ca. 260 bis 339) das schreckliche Ende von Hingerichteten beschrieb, auch das weiß man nicht. Gleiches gilt für nahezu jedes Detail der Passionsgeschichte in den Evangelien.

Der Exeget Becker bestätigt, dass es über die Kreuzigung durch den Beschluss des römischen Prokurator Pilatus keine Berichte gibt, weder von jüdischen Gruppen, noch von einer römischen Behörde. „Es gibt nur die Berichte in den Evangelien, und deren Überlieferung sei zwar ausführlich, aber literarisch stilisiert und theologisch überformt,“ so der Neutestamentler Burchard.

Des weiteren kann man auch die Frage stellen, wie Jesus aussah. Kein Wort steht darüber im Neuen Testament. Das gleiche gilt auch für die Art und Weise der Weihnachtsfeier, wie z.B. Tannenbäume ausschmücken. Wie hat Jesus gelebt? Es wurde darüber viel widersprüchliches geschrieben. Er hat auch nicht getauft, er hat weder seinen Tod noch seine Auferstehung vorausgesagt. Weder hat er selbst Sünden vergeben, noch hat er eine Vollmacht erteilt, dies zu tun. Jesus hat seinen Jüngern auch nicht das Kommen und den Beistand des Heiligen Geistes versprochen. Er wusste auch nicht, dass er selbst und dieser Geist zu Bestandteilen einer Dreiergottheit (Vater Gott, Gottes Sohn Jesus und Heiliger Geist) erklärt würden.

Die Liste, was Jesus getan hat ist sehr kurz; die Liste, was er sicher nicht oder ziemlich sicher nicht getan und gesagt hat, ist lang. Mit dem Jesus Christus des Glaubens hat der Kirchen-Jesus den Namen gemeinsam, über ihn weiss man so gut wie nichts. Die Behauptung der katholischen Neutestamentler und Jesus-Buch-Autor Joachim Gnifka (München), das Vertrauen der Forschung in die Zuverlässigkeit der Jesus-Überlieferungen sei gewachsen, stimmt absolut nicht, wie immer



man sie dreht und wendet.

Die Sturheit und Unbelehrbarkeit der meisten christlichen Theologen zeigt sich durch ihr Verhalten und Aussagen. „Das Wissen über den historischen (wahren) Jesus brauche ich nicht, um Christ zu sein,“ so u.a. auch der evangelische Theologe Heinz Zahrnt. Das bliebe er auch, wenn man „den Nachweis brächte, dass Jesus von Nazaret nicht gelebt hätte.“

Auch die grossen Theologen dieses Jahrhunderts, wie Paul Tillich, Rudolf Bultmann, Karl Barth und Karl Rahner, scheinen an Jesus nicht zu hängen: „Wenn er es nicht war, dann war es eben ein anderer.“

Der Berliner Theologe Walter Schmithals fordert sogar zum „Verzicht auf Jesus“ und steigert sich zu dem Satz: „Mag die Frage nach dem historischen Jesus auch historisch möglich und erlaubt sein, so ist sie theologisch doch verboten.“ „Ob sich die Verkündigung und Theologie des Neuen Testaments in ‚Anknüpfung‘ oder im ‚Widerspruch‘ zu Jesus entwickelte, ist zwar historisch interessant, aber theologisch letztlich ohne Bedeutung“, so der

Professor Andreas Lindemann. Grenzt das sogar nicht an Schizophrenie?

Dies sind ein paar Beispiele, die mit dem Menschen Jesus nichts zu tun haben, die ihm später auferlegt wurden. Mit dem Tode Jesu ist auch die christliche Religion gestorben. Geblieben dabei ist nur die Hülle, der Inhalt fehlt. Jesus wollte das „Reich Gottes“, gekommen ist die Kirche; so beschrieb der französische Freigeist Alfred Loisy (1857 bis 1940) einen unauflösli-

chen Widerspruch.

Wie glaubhaft sind die Aussagen des Papstes Johannes Paul II.? „Nur mit Christus“ gebe es „eine gerechtere und brüderliche Gesellschaft“; Die „Solidarität unter den arbeitenden Menschen“ habe „ihren Grund in der christlichen Botschaft“; „Die ganze menschliche Geschichte ist ein einziges grosses Suchen nach Jesus.“ Er steigert sich noch: „Die Erfüllung der Sehnsucht aller Religion der Welt.“

Welch ein Geist hinter diesen Sprüchen? Wie kann er daran glauben oder glaubt er überhaupt daran? Was sagen die Menschen anderer Religionen?

Der erste Abschnitt vom Spiegel (Nr.21) mit dem Titel „ein Mensch namens Jesus“ kommt hier zu recht:

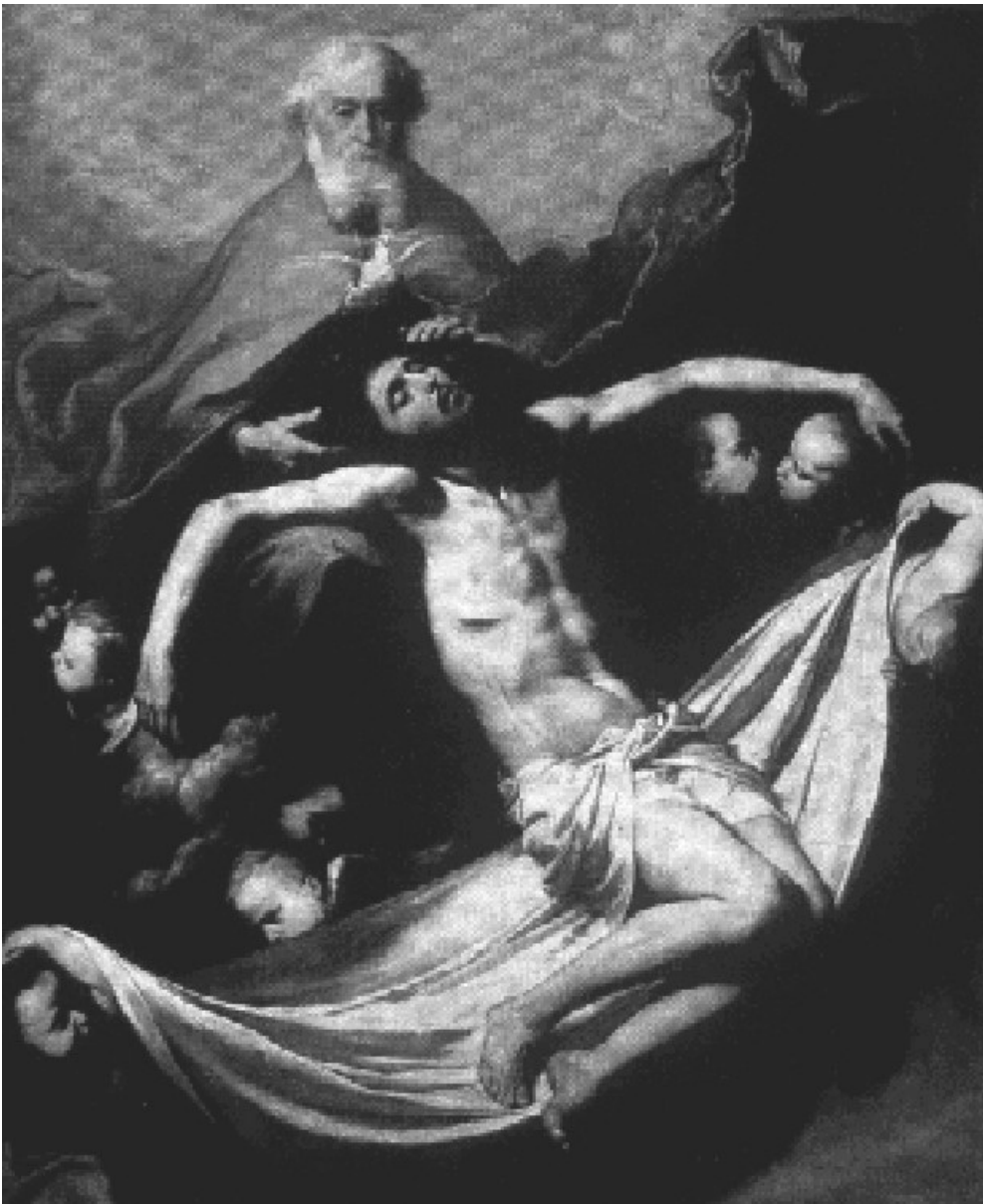
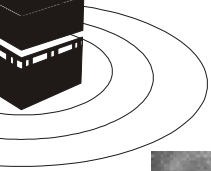
„Das Heilige Jahr, dessen sind wir schon heute sicher, wird ein scheinheiliges werden, und es lohnt einen Versuch, den Anfängen zu wehren.

Denn es wird vieles gefeiert, was sich nicht ereignet hat. Es werden viele Örtlichkeiten gezeigt, die mit Jesus sowenig zu tun haben wie die Aberhunderte

von Kreuzessplitter-Reliquien, das „Turiner Grabtuch“, der „Heilige Rock“ von Trier und die Knochen der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom. Es wird vieles verschwiegen werden, was man nicht wahr haben will; und es wird vieles verbreitet werden, was nicht war ist.

Der Papst will uns weismachen, der 2000. Geburtstag Jesu Christi stelle „in Anbetracht der vorrangigen Rolle, die das Christentum in diesen zwei Jahrtausenden ausgeübt hat, indirekt für die ganze Menschheit ein





ausserordentlich grosses Jubiläum dar.“

Wie „vorrangig“ wirkte das Christentum in der Geschichte, wie „ausserordentlich gross“ ist das Jubiläum, wie „ausserordentlich gross“ ist dieser von der Kirche definierte Jesus Christus heute noch? Da wird man sich von vornherein den pathetischen Ansprüchen widersetzen und dann sehr genau unterscheiden müssen. Nicht, was ein Mensch namens Jesus gedacht, gewollt, getan hat, sondern was nach seinem Tode in seinem und unter seinem Namen, aber oft nicht in seinem Sinne, sehr oft gegen seine Intentionen gedacht, gewollt, getan worden ist, hat die christliche Religion und mit ihr die Geschichte des sogenannten christlichen Abendlandes bestimmt. Was und wer immer Jesus war, ein Mann des Abendlandes war er nicht.“

Nach der zusammengefassten Wiedergabe, was in den deutschen Medien geschrieben wird, wäre es hier auch

angebracht, kurz in einigen Stichpunkten, die Sicht der Muslime über die christliche Religion und Jesus darzustellen.

Natürlich haben die Muslime neben vielen Unterschieden auch Gemeinsamkeiten mit der Kirche, wie z.B. der Glaube an die Abstammung von Adam und Eva, etc..

Die Muslime glauben fest daran, dass Jesus gelebt hat und sie sind von seinem Prophetentum überzeugt. Es ist hier weniger wichtig, wann und wo er geboren ist. Viel wichtiger ist, dass er als Prophet existiert hat.

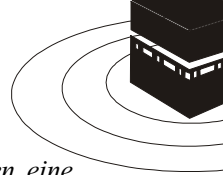
Nach ihm kam der letzte Prophet Muhammed (s.a.w.) für die ganze Menschheit. Die

Verkündigungen der

vorherigen Propheten, angefangen mit Adam (Adem) und des weiteren wie Noah (Nuh), Abraham (Ibrahim), David (Dawud), Moses (Musa) und auch Jesus (Isa) (Friede sei auf allen) wurden mit der Zeit vergessen und verfälscht. Muhammed (s.a.w.) sollte das Siegel aller Propheten sein, die alle auch nur den einen Glauben, nämlich „Islam“ verkündet haben. Er sollte die verfälschten Glaubensgrundsätze durch die Offenbarung Gottes zerschlagen und die Verkündigung wird bis zum Ende der Menschheit Bestand haben; kurz, es wird keine Gottesoffenbarungen und somit auch keinen Propheten nach Muhammed (s.a.w.) geben.

Die Juden haben Muhammed (s.a.w.) als Propheten nicht akzeptiert, weil sie einen aus ihren Reihen erwarteten, denn Muhammed (s.a.w.) war ein Araber. Deshalb warten sie immer noch auf ihren Messias.

Die Kirche hat ihn nicht akzeptiert, weil sie ihre Machtposition nicht aufgeben wollten. Denn der Islam ver-



bietet viele Handlungen der Kirche, wie z.B. Sündenvergebung, Glaubenszwang, Heilige Kriege, Verfolgung und Bestrafung von unschuldigen Menschen, die anders denken und glauben usw.. Es mag wohl sein, dass es noch weitere Gründe gibt, aber sicherlich waren diese die Hauptgründe.

Der Islam akzeptiert ausschliesslich den historischen Jesus, nicht den Jesus, welche die Kirchenväter wie o.g. selbst zurechtgebastelt haben. Doch gibt es Übereinstimmungen: *>Damals sprachen die Engel: "O Maria, siehe, Allah verkündet dir ein Wort von Ihm; sein Name ist der Messias, Jesus, Sohn der Maria, angesehen im Diesseits und im Jenseits, und einer von denen, die (Allah) nahe stehen. Und reden wird er in der Wiege zu den Menschen und auch als Erwachsener, und er wird einer der Rechtschaffenen sein. "Sie sagte: "Mein Herr, soll mir ein Sohn (geboren) werden, wo mich doch kein Mann berührte?" Er sprach: "Allah schafft ebenso, was Er will; wenn Er etwas beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: >Sei!< und es ist. " Und Er wird ihn das Buch lehren und die Weisheit und die Thora und das Evangelium und wird ihn entsenden zu den Kindern Israels. (Sprechen wird er:) "Seht, ich bin zu euch mit einem Zeichen von eurem Herrn gekommen. Seht, ich erschaffe für euch aus Ton die Gestalt eines Vogels und werde in sie hauchen; uns sie soll mit Allahs Erlaubnis ein Vogel werden; und ich heile den Blindgeborenen und den Aussätzigen und mache die Toten mit Allahs Erlaubnis lebendig, und ich verkünde euch, was ihr esst und was ihr in euren Häusern speichert.. Wahrlich, darin ist ein Zeichen für euch, wenn ihr gläubig seid<.(Quran 3:44-49)*

Bei sehr kurzer Wiedergabe bedarf es hier keiner Interpretation der qur'anischen Verse. Denn das Thema in dieser Hinsicht wurde schon in den vorherigen Ausgaben der KAABA behandelt. Aber auf einen Punkt möchte ich hier trotzdem aufmerksam machen. Jesus konnte ein Wunder, z.B. die Toten auferwecken, erst mit Erlaubnis seines Herrn vollbringen. Ohne Erlaubnis Allahs (s.o.g. qur'anischen Verse) hatte er aber keine Macht und er konnte auch kein Wunder vollbringen, so klein es auch sein mochte.

Jesus, der auch keinen leiblichen Vater hatte, war ein ganz gewöhnlicher Mensch, weder Gott noch Gottessohn. Die Dreifaltigkeit ist nach islamischer Lehre Unglaube. *>Wahrlich, ungläubig sind diejenigen, die sagen: "Allah ist der Dritte von dreien"; und es ist kein Gott da ausser einem Einzigem Gott. Und wenn sie nicht von dem, was sie sagen, Abstand nehmen, wahrlich, so*

wird diejenigen unter ihnen, die ungläubig bleiben, eine schmerzliche Strafe ereilen<.(Quran 5:72)

Diese Aussagen müssten hier genügen. Denn es gibt nach meiner Meinung die wichtigsten Schwerpunkte wieder. Man kann sich auch in das Thema vertiefen. Dies würde aber den Rahmen einer Zeitschrift sprengen.

Seit dem letzten Propheten Muhammed verkünden die Muslime, dass die vorherigen Überlieferungen, wie Christentum und Judentum, grösstenteils vergessen, verfälscht und erfunden sind. Zurückgeblieben ist die Hülle, der Inhalt war fehlerhaft bzw. fehlte. Mit dem letzten Propheten sollte dieser Fehler nicht wiederholt werden. Deshalb hat Muhammed (s.a.w.) sehr hohen Wert darauf gelegt und auch selber dafür gesorgt, dass die Offenbarung Allahs an die Nachkommen im Original weitergegeben werden konnten. Ein Beweis dafür ist z.B. der Quran, der zur damaligen Zeit von Uthman (r.a.) unter der Aufsicht der Prophetengemeinschaft niedergeschrieben und bis heute noch erhalten geblieben ist. Es befindet sich gegenwärtig im Museum von Dolmabahce Sarayi in Istanbul (Türkei).

>Es gibt keinen Zwang im Glauben. Der richtige Weg ist nun klar erkennbar geworden gegenüber dem unrichtigen. Wer nun an die Götzen nicht glaubt, an Allah aber glaubt, der hat gewiss den sichersten Halt ergriffen, bei dem es kein Zerreißen gibt. Und Allah ist Allhörend, Allwissend. (Quran 2:256)

Quellen:

Qur'an

Der Spiegel, 24.05.99, Titelthema

Rudolf Augstein, Jesus Menschensohn, Hamburg 1999

Jürgen Becker, Jesus von Nazaret, Berlin 1996

E.P. Saunders, Sohn Gottes. Eine historische Biografie Jesu, Stuttgart 1996

Özkan Kalem

**Sie möchten in der
KAABA werben?
Kontaktieren Sie Bruder
Ali Kaya:
Tel.: 0172 / 28 23 588**